

Die Initiatoren des Deutschen Gewerbe-Museums in Berlin Kronprinzessin Victoria und der Berliner Handwerker-Verein

Auszug aus Ausstellungskatalog Gründerzeit 1848 - 1871.
Industrie & Lebensträume zwischen Vormärz und Kaiserreich, Berlin 2008
III.4. Vom Kunstgewerbe zur Kunstindustrie, S. 331-335

[SG: Fußnoten & Anmerkungen sowie Hinweise auf Abbildungen wurden weggelassen, bei Zitaten wurde die altertümliche Schreibweise beibehalten]

Mit der Gründung des **Deutschen Gewerbe-Museums** als »**Central-Institut für die industrielle Kunst**« wurde **1867** in **Berlin** eine Einrichtung aus der Taufe gehoben, über deren Ziele und Möglichkeiten sich die beteiligten Fachleute bereits seit über zwei Jahrzehnten ausgetauscht hatten. Ursprünglich als reine Lehranstalt gedacht, sah die am 25. März 1867 verabschiedete Satzung des Gewerbe-Museums sowohl eine **Unterrichtsanstalt** als auch eine **Modell- und Mustersammlung** als zentrale Bestandteile des neuen Instituts vor. Oberstes Ziel des Deutschen Gewerbe-Museums sollte die »Förderung und Hebung der deutschen Kunstindustrie« sein.

Schon im Sommer **1844** waren in Berlin zwei Vorhaben von richtungsweisender Bedeutung für die weitere Entwicklung des Handwerks und des Gewerbes in Preußen realisiert worden: die **Gründung des Handwerker-Vereins** und die Eröffnung der **Gewerbeausstellung** im Berliner Zeughaus.

Vereinsgründung und Ausstellung hatten allerdings unterschiedliche Initiatoren. Bei der am 15. August **1844** im Zeughaus eröffneten ersten »**Allgemeinen Ausstellung deutscher Gewerbeerzeugnisse**« handelte es sich um ein Unterfangen des **preußischen Staates im Auftrag der Länder des Zollvereins**. Dagegen trat der Handwerker-Verein erstmals am 16. Juni 1844 auf Betreiben des Berliner Magistrats zusammen, um die »geistige und sittliche Erhebung des Handwerkerstandes« voranzutreiben. Der Stadtsyndikus und spätere Berliner Bürgermeister Heinrich Hedemann übernahm den Vorsitz. Die Mitgliederlisten verzeichneten in den ersten Jahren **87 Handwerksmeister** und **1.254 Gehilfen**, aber auch stadtbekannt Honoratioren traten dem Verein bei. Ein **Lehrerkollegium von 20 Personen**, darunter mehrere Gymnasiallehrer, Künstler und Professoren, bot den Vereinsmitgliedern an jedem Abend der Woche, außer sonntags, Unterricht und Vorlesungen zur Weiterbildung an. Das Spektrum des Lehrangebots reichte von der Vermittlung elementarster Schulkenntnisse über die Darreichung von »Anregungen zu einem selbständigen Denken« bis hin zur »Mitteilung von Kenntnissen, die sich unmittelbar auf Handwerk und Gewerbe« bezogen. Die Gründungsväter des Vereins hatten das Ziel, »handwerkliche Einsichten zu verbreiten und zu steigern, und so mittelbar wenigstens zur Hebung des Gewerbes beizutragen.« Die Forderungen an die Handwerker und Gewerbetreibenden und die Erkenntnisse aus der Gewerbe-Ausstellung im Berliner

Zeughaus stimmten darin überein, dass **handwerkliches Können** und die **künstlerische Gestaltung** auch in der **modernen industriellen Produktion** nicht vernachlässigt werden sollten.

In der Fachpresse erschienen zunehmend **kritische Berichte über das äußere Erscheinungsbild gewerblicher Produkte**. Zwar gebe es »ab und zu [...] eine erfreuliche Erscheinung dieses Faches; wie wenig das aber im Ganzen sagen will, beweist der **fast übergroße Ungeschmack**, der darin noch durchweg und vorzugsweise in den **Modeartikeln** des heutigen Tages vorherrscht. Setzt unsere Mobilien, unsere Geräte und Geschirre, die gesamte Ornamentik, die unser tägliches Leben umgibt, an; wie unendlich selten begegnen wir da einem Stück, welches mit durchgebildetem Sinne gearbeitet ist!« Die seit **1821** von **Peter Christian Wilhelm Beuth** und **Karl Friedrich Schinkel** herausgegebenen **Vorbilder für Fabrikanten und Handwerker** konnten diesen Missstand auch nicht beheben.

Das preußische Ministerium für geistliche, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten beschäftigte sich inzwischen mit der Frage, auf welchem Wege man den Handwerkern bessere künstlerische Fertigkeiten vermitteln könnte. **Franz Kugler**, der bereits in den 1830-er Jahren in der von **Georg Gropius** herausgegebenen Zeitschrift »**Museum**« die Zustände an den Kunstschulen kritisiert und die ungenügende künstlerische Ausbildung der Handwerker bemängelt hatte, wurde von Minister Friedrich Eichhorn zum Kunstdezernenten berufen. Im Rahmen einer Reorganisation der Königlichen Akademie der Künste plante Kugler die Einrichtung einer selbstständigen »allgemeinen Zeichnen- und Modellierschule«, die »vorzugsweise zur höheren Ausbildung der Kunsthandwerker dienen« sollte. Die Reformpläne bezogen das Gewerbe ausdrücklich mit ein, obwohl beispielsweise die Porzellanmanufaktur und die Eisengießereien dem Ministerium für Handel und Finanzen unterstellt waren. Neben der praktischen Ausbildung sollten auch theoretische Vorträge im Lehrplan der Zeichnen- und Modellierschule stehen, damit die **Kunsthandwerker »aus dem bloß sklavischen geistlosen Nachahmen herauskommen«**. Der neue Begriff »**Kunst-Gewerbe**« tauchte erstmals in einer Aktennotiz vom 7. Februar **1845** auf, in der Kugler empfahl, »der Bezeichnung des Gewerbes das Wort »Kunst« vorzusetzen, wodurch auf die einfachste Weise die **Anerkennung eines künstlerischen Betriebes des Gewerbes** ausgedrückt würde.

Zu den **schärfsten Kritikern** dieser Pläne gehörte der mittlerweile 82-jährige Akademiedirektor **Johann Gottfried Schadow**: Ein neues Lehrinstitut sei überflüssig,

schließlich gebe es bereits das **Königliche Gewerbeinstitut**. Das Reglement der geplanten Schule weiche »dermassen von der bisherigen Führung dieses Unterrichts« ab, dass es Schadows »Verständniß überschreitet«. Vor allem aber finde er das Wort »**Kunsthandwerk**« unpassend: »Ein Kunsthandwerker wird dem andern Handwerker als eine anmassende Figur erscheinen.« Handwerker, die versuchten, Künstler zu werden, seien »**ganz unberechenbare Subjecte**« und »nach diesem Reglement wäre den jungen Leuten das Thor geöffnet«.

Da dem preußischen König der Entwurf zu einem Reglement für die allgemeine Zeichnen- und Modellerschule bereits vorlag, ließ ihm Minister Eichhorn auch die Stellungnahme Schadows zukommen. In seinem Begleitschreiben hob Eichhorn die **wirtschaftliche Bedeutung des Kunsthandwerks** hervor: »Wenn der Schadow sich endlich gegen den Plan zu der »allgemeinen Zeichnen- und Modellir-Schule« ausspricht, und darin ein maaßloses und gefahrbringendes Emporziehen des Handwerkers in die Kunst begründet sieht, so glaube ich mich dieser Furcht gegenüber einfach auf die Verhältnisse **Frankreichs** berufen zu dürfen, wo das künstlerisch ausgebildete Handwerk [...] auf eine solche Weise blüht, dass es noch immer die europäischen Märkte und zum großen Theil auch noch die des Inlandes beherrscht [...].«¹⁴

Während der Berliner Magistrat und die für Kultur und Wirtschaft zuständigen preußischen Ministerien alle Maßnahmen zur Weiterbildung der Handwerker begrüßten, kamen die größten **Bedenken von Seiten der Künstler**, die eine neue Konkurrenz fürchteten, und von Seiten der **gewerblichen Unternehmer**, die sich von einem zunehmend selbstbewusst auftretenden Handwerkerstand bedroht sahen. So mussten die Lehrkräfte des Berliner Handwerker-Vereins entschieden der Ansicht entgegentreten, »**daß eine gesteigerte Geistesbildung die Liebe zur Tätigkeit hemme**«.

Erstmals zu Weihnachten **1846** veranstaltete der **Berliner Handwerker-Verein** eine eigene **Gewerbeausstellung**. Dank der positiven Verkaufsbilanz stellte das Vergnügungskomitee weitere Ausstellungen für die kommenden Jahre in Aussicht. Doch die politischen Ereignisse der Jahre **1848/1849** bereiteten dem ein Ende. Ebenso wie andere Vereine geriet auch der Handwerker-Verein zunehmend unter **politischen Druck**. **1850** kam es zu einem Gerichtsurteil, in dessen Folge er seine Auflösung beschließen musste. Erst neun Jahre später, nachdem Wilhelm I. als Prinzregent die Regierungsgeschäfte von seinem erkrankten Bru der Friedrich Wilhelm IV. übernommen hatte, ergriffen ehemalige Vereinsmitglieder die Chance und beriefen eine Versammlung ein. Diese beschloss die Gründung des **Neuen Berliner Handwerker-Vereins** zum 25. Juni **1859**. Dem Verein traten viele bereits in anderen öffentlichen Ämtern engagierte Herren bei, darunter Wilhelm Adolph Lette, Rudolf Virchow und Eduard Lasker. **1861** zählte der Verband durchschnittlich etwa **2.600 Mitglieder**. Es herrschte eine rege Fluktuation, da viele Handwerker nur zum Zweck der Fortbildung Mitglieder

wurden und nach Beendigung ihrer Kurse ihre Beitragszahlungen wieder einstellten.

Eine der ersten bedeutenden bildungspolitischen Maßnahmen des Vereins war **1864/1865** die Errichtung einer **Baugewerkschule** speziell zur Fortbildung der Bauhandwerker. Alle anderen Vereinsmitglieder hatten die Wahl zwischen einem breitgefächerten Angebot zur abendlichen Weiterbildung oder Unterhaltung. Für das zahlende Publikum gab es darüber hinaus eine öffentliche Vortragsreihe, in deren Verlauf **Julius Lessing**, der spätere Direktor des **Gewerbe-Museums**, im Winter **1867/1868** einen Vortrag über die **Kunstindustrie auf der Pariser Weltausstellung** hielt.

Zu den Vereinsmitgliedern, die dem Lehrerkollegium angehörten, zählte **Hermann Schwabe**, Vorsteher des statistischen Büros der Stadt Berlin. Ihm erteilte **Kronprinzessin Victoria 1865** den Auftrag, in einer Denkschrift das »**Bedürfniss einer Kunst-Industrie-Schule für Berlin zu erörtern**«. Schwabe reiste nach England und studierte die dortigen Verhältnisse, um im Mai 1866 eine ausführliche Abhandlung über »**Die Förderung der Kunst-Industrie in England und den Stand dieser Frage in Deutschland**« vorzulegen, versehen mit einer Widmung an die Auftraggeberin.

[SG: s. ausführlich Wikipedia DE
Victoria_von_Großbritannien_und_Irland_(1840-1901)]

Victoria, Tochter der englischen **Königin Victoria** und des deutschen **Prinzgemahls Albert**, war seit **1858** mit dem **preußischen Kronprinzen Friedrich Wilhelm** verheiratet und lebte seitdem am Berliner Hof. Umfassend gebildet, nahm sie regen Anteil am öffentlichen Geschehen. Nachdem sie in den ersten Jahren versucht hatte, über ihren Ehemann politisch Einfluss zu nehmen und es darüber **1862/1863 zu einer offenen Konfrontation mit Bismarck** gekommen war, fand sie im Bereich der Kunst- und Kulturförderung ein weniger brisantes Feld, auf dem sie sich gemeinsam mit dem Kronprinzen engagieren konnte. Die **Gewerbeausstellungen 1851 in London und 1855 in Paris** hatte Victoria in Begleitung ihrer Eltern besucht und mit großem Interesse auch **1862** die Berichterstattung über die **neueste Londoner Ausstellung** verfolgt, die den Deutschen Zollverein stark kritisierte, während England - nach Gründung der **Gewerbeschule in Kensington** - mit der künstlerischen Gestaltung seiner Produkte brillieren konnte.

[SG: s. Wikipedia DE, Victoria_and_Albert_Museum: Das Victoria and Albert Museum (V&A), gegründet **1852** unter der Bezeichnung South-Kensington-Museum, beherbergt die größte Sammlung von Kunstgewerbe und Design der Welt. ... **1864** folgte die Gründung des **Österreichischen Museums für Kunst und Industrie in Wien**. Das **Gewerbemuseum Nürnberg** wurde **1869** gegründet, s. AK Gründerzeit 1848-1871, Berlin, 2008, Sander, Gründung und Frühphase des Bayerischen Gewerbemuseums in Nürnberg]

Um ihren Schwiegervater für ihr Anliegen zu gewinnen, brachte Victoria den anstehenden Bau der Nationalgalerie ins Spiel. Sie schickte dem preußischen König den Bericht Hermann Schwabes und schrieb dazu am 27. September 1866: »Theurer lieber Papa, [...] **Die Förde-**

rung der Kunst-Industrie hat bisher in Preußen nicht diejenige Berücksichtigung gefunden, welche ihr im Interesse unserer Gewerbe gewünscht werden muß. [...] Unsere Industrie bedarf nach den Zeugnissen unbefangener und sachverständiger Beurtheiler eines Institutes, welches auch dem einfachen, aber strebsamen Arbeiter Gelegenheit giebt, seinen Schönheitssinn zu bilden, seinen Geschmack zu veredeln und sein Talent zur Geltung zu bringen. [...] Heute nun, wo du die Erbauung eines **National Museums** erstlich ins Auge gefasst hast, scheint sich ganz von selbst die Frage zu werfen, ob man nicht durch die Erweiterung des ursprünglichen Bauplanes [...] mit der Gründung des National Museums die Errichtung einer großen Kunstgewerbe Schule vereinigen sollte.« Auf ein Antwortschreiben musste Victoria nahezu 11 Monate warten. Darin erklärte Wilhelm I., er halte die Bemühungen des mittlerweile zusammengetretenen privaten Vereins zur Gründung eines Deutschen Gewerbe-Museums für ausreichend und beabsichtige kein direktes Eingreifen des Staates.

An der Gründung des **Vereins »Deutsches Gewerbe-Museum«** am 18. Dezember 1866 waren Hermann Schwabe und andere führende Mitglieder des Berliner Handwerker-Vereins beteiligt. Noch vor der Veröffentlichung der Vereinssatzung Ende März 1867 erschien im Februar in der Kunst-Chronik ein Artikel des stellvertretenden Direktors des Wiener Konkurrenzunternehmens, des 1864 gegründeten **Österreichischen Museums für Kunst und Industrie, Jacob von Falke**. Dieser kritisierte die Pläne für ein Berliner Gewerbemuseum, das sowohl einen künstlerischen wie auch wissenschaftlichen Bildungsauftrag zu erfüllen habe, als nicht realisierbar. Wissenschaft und Gewerbe seien bereits bestens verknüpft. Dagegen gelte es, die **Verbindung von Kunst und Gewerbe beziehungsweise Kunst und Handwerk** wieder neu aufzubauen.

Die Vorstände des Handwerker-Vereins und des Gewerbe-Museums einigten sich darauf, ab dem 12. Januar 1868 den gemeinsamen **Unterricht im Zeichnen, Modellieren und in der beschreibenden Geometrie** in den zukünftigen Lehrräumen des Gewerbe-Museums durchzuführen. Es gab allein 12 Klassen im Zeichnen und Modellieren. **230 Schüler** nahmen von Beginn an am Unterricht teil, 1869/1870 waren es bereits **500 Schüler** pro Quartal. Zahlreiche Städte errichteten **»Zweiganstalten** nach dem Muster des Museums resp. dem staatlichen Lehrplan [...], namentlich Kassel, Halle, Stettin, Elberfeld, Magdeburg, Dortmund, Detmold, Nordhausen, Köln, Offenbach, Hannover, [...] und andere.« Auch alle weiteren Unterrichtsfächer des Gewerbe-Museums standen den Mitgliedern des Handwerker-Vereins offen. Zwei der vom Handwerker-Verein initiierten Fächer - das Zeichnen für Bauhandwerker und das Maschinenzeichnen - wurden von den Künstlern als nicht passend angesehen. Deren Widerstand führte schließlich 1873 zur Aufgabe der beiden technischen Disziplinen.

Ende 1867 veröffentlichte der Gewerbe-Museumsverein einen »Aufruf an die Besitzer kunstgewerblicher Erzeugnisse aller Art und an die Gewerbetreibenden [...]

um Proben und Erläuterungen zu den Fabrikationsprozessen, die für die Fabrikanten ja nur relativen geringen materiellen Werth haben, von ihnen zu erhalten, und wertvollere Sachen auf einige Zeit zu einer immerwährenden **Leihausstellung** zu erbitten.« Die so zusammengetragene erste Präsentation des Museums konnte am 7. April 1868 in Anwesenheit des Kronprinzen im ehemaligen **Gropius'schen Diorama** eröffnet werden, meldete die Kunst-Chronik, und »die **Kronprinzessin**, die sich als die **geistige Urheberin des Institutes** besonders für dasselbe interessiert, giebt jährlich 1.000 Thaler, der Staat jetzt einen Zuschuß von 5.000 Thalern.«

Knapp zwei Jahre später, am 8. Januar 1870, beschloss der Magistrat und die Stadtverordneten Berlins die Einrichtung einer **Stiftung** zu Ehren König Friedrich Wilhelms III., »der die Gewerbe von den Fesseln des Zunftzwanges befreite«. Mit dem Stiftungskapital von 100.000 Talern sollten die »Zwecke des Deutschen Gewerbemuseums« gefördert werden.

Eine Zwischenbilanz des Statistikers Herrmann Schwabe lieferte für das Jahr 1869 ernüchternde Besucherzahlen für die Sammlung: **11.757 Menschen** kamen, um die in vier Sälen ausgestellten Objekte - darunter zahlreiche Erwerbungen von der **Pariser Weltausstellung 1867** - zu betrachten. Zum Vergleich: »Das **Wiener Museum** wird jährlich von etwa **108.000**, das **Kensington-Museum** von **800.000 Menschen** besucht.« Direkt ließen sich das Wiener und das Berliner Museum allerdings nicht vergleichen, »weil letzteres seine Kräfte fast ausschließlich der Unterrichtsanstalt, ersteres bisher ausschließlich dem Museum zugewendet hat.«

Erst die **Erfolge des konkurrierenden Wiener Museums** veranlassten den Berliner Museumsverein und seine Förderer, dem Publikum in Zukunft mehr zu bieten. Auf Initiative des Kronprinzenpaares wurde am 1. September 1872 im Berliner Zeughaus erstmals eine **Ausstellung »älterer kunstgewerblicher Erzeugnisse«** eröffnet. Dem Vorbereitungskomitee gehörten neben Beamten und Künstlern auch einige Unternehmer an. Zum Etat von 75.000 Mark trugen die Städtischen Behörden 15.000 und das Handelsministerium und der »Allerhöchste Dispositions-Fond« je 30.000 Mark bei. Im oberen Geschoss des Zeughauses wurden 5.000 Objekte auf 1.400 qm verteilt und in 12 historisch geordneten Gruppen in 31 Schränken präsentiert. Die Exponate kamen aus sämtlichen Schlössern des Königs und der Prinzen, aus den Königlichen Museen - insbesondere der **Kunstkammer** -, aus dem **Gewerbe-Museum** sowie aus den **Privatsammlungen** einiger Fabrikanten, Militärs, Künstler und Diplomaten. Die Ausstellung blieb bis Mitte November geöffnet und zählte 60.000 Besucher. In der Bilanz wurde ausdrücklich hervorgehoben, wie sehr der Standort - das zentral gelegene Zeughaus - zum Gelingen des Projektes beigetragen habe.

Nach diesem Erfolg bekam die Museumsentwicklung eine neue Dynamik. Im Mai 1873 erfolgte der Umzug der Sammlung aus dem Diorama in die mit einigem Aufwand ausgebauten alten Räume der Porzellanmanufaktur. Am 20. Dezember 1873 erging die kaiserliche

Genehmigung zur Integration von Teilen der **Königlichen Kunstammer** in das neue Gewerbe-Museum. Es handelte sich hierbei auch um die Objekte, die der preußische Staat **1859** aus der **Sammlung des Freiherrn von Minutoli** erworben und der Kunstammer übereignet hatte. Damit erhielt die Ausrichtung des Museums endgültig eine neue Perspektive: weg von der rein gewerblichen Mustersammlung hin zu einem **Museum für historisches Kunsthandwerk**.

Noch im Jahr **1872** beauftragte das Handelsministerium die Architekten **Martin Gropius** und **Heino Schmieden** mit den Planungen für einen **Museumsneubau**. Erste Entwürfe mussten verworfen werden, da die Suche nach einem geeigneten Terrain Schwierigkeiten bereitete. 1875 fiel die Wahl auf ein quadratisches Grundstück in direkter Nachbarschaft zum geplanten Völkerkundemuseum, sodass 1877 die Bauarbeiten beginnen konnten. Das größte Problem - die Unterbringung so unterschiedlicher Einrichtungen wie Schule, Bibliothek und Mustersammlung in einem von außen einheitlich gestalteten Kubus - lösten die Architekten, indem alle Säle große Atelierfenster erhielten, aber nur in den nach Norden gelegenen die Räumlichkeiten für das Zeichnen und Modellieren untergebracht wurden. Am 21. November **1881**, dem Geburtstag von **Kronprinzessin Victoria**, konnte in Anwesenheit des Kronprinzenpaares die **Einweihung** des neuen Museumsgebäudes gefeiert werden.

Formell blieb das Museum bis **1885** ein Verein. Das ursprünglich unter der Obhut des Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten stehende Institut wechselte jedoch **1879** in die Zuständigkeit des Ministeriums für geistliche, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten. Dem Wandel von einer gewerblichen zu einer kulturellen Einrichtung entsprach der neue Name »**Kunstgewerbe-Museum**«. Am 31. März **1885** übernahm der preußische Staat die Gesamtverantwortung und das Kunstgewerbe-Museum trat dem Verband der Königlichen Museen bei.

Dr. Leonore Koschnick:

- Studium der Kunstgeschichte, Geschichte und Bibliothekswissenschaften
- 1985 Promotion mit einer Arbeit über „Franz Kugler (1808-1858) als Kunstkritiker und Kulturpolitiker“
- Wissenschaftliche Mitarbeiterin den Ausstellungen (Auswahl):
- 1981 Preußen - Versuch einer Bilanz
- 1987 Berlin, Berlin
- 1990 Bismarck. Preußen Deutschland und Europa
- 1995 Bilder und Zeugnisse der deutschen Geschichte
- 1999 Einigkeit und Recht und Freiheit. Wege der Deutschen 1949-1999
- 2006 Ständige Ausstellung des DHM
- Seit 1993 Sammlungsleiterin am DHM (Kunstgewerbe, Skulpturen, Graphische Sammlung)

Siehe unter anderem auch:

- PK 2008-1 SG, Der Polytechnische Verein für das Königreich Bayern, Die wirtschaftliche Lage**
- PK 2008-1 SG, Der Polytechnische Verein für das Königreich Bayern, gegründet 1815**
- PK 2010-3 Dinglers Journal 1834, Ueber die im November 1834 zu München gehaltene Industrieausstellung.**
- PK 2010-3 Dinglers Journal 1834, Ansichten verschiedener französischer Fabrikanten über den gegenwärtigen Zustand ihres Industriezweiges in Frankreich und über die Folgen der Aufhebung des Prohibitivsystemes für ihre Fabriken 1834**
- PK 2010-3 Anhang 02, [Schmitz] Bericht der allerhöchst angeordneten Königlich-Bayerischen Ministerial-Commission über die im Jahre 1834 aus den Kreisen des Königreichs Bayern in München stattgehabte Industrie-Ausstellung, München 1836 (Auszug)**
- Schmitz, Bemerkungen über die Glasfabrikation in Bayern, in besonderer Beziehung auf die Münchener Industrie-Ausstellung 1834, mit Rücksicht auf den Zustand dieser Industrie in Frankreich und Oesterreich, München 1835**
- Schmitz, Thonwaren- und Glasfabrikation in Bayern 1836 (Auszug)**
- PK 2011-1 Dinglers Journal 1821, Ueber die Stiftung eines Vereines zur Beförderung des Gewerbfließes in Preußen.**
- PK 2011-1 Dinglers Journal 1829, Die Ausstellung böhmischer Gewerbs-Producte im Juni 1829**
- PK 2011-1 Mattes, Dr. W. E. Fuss, Chemiker und Wiederentdecker alter Glastechniken (Verein zur Beförderung des Gewerbfließes in Preußen)**
- PK 2011-4 Föhl, Im Schatten der Malakowtürme Das industrie-historische Erbe der Gründerzeit**
- PK 2011-4 Koschnick, Die »vaterländische« Gewerbe-Ausstellung (Berlin 1844)**
- PK 2011-4 Koschnick, Die Initiatoren des Deutschen Gewerbe-Museums in Berlin Kronprinzessin Victoria und der Berliner Handwerker-Verein**
- PK 2011-4 Laufer, Ottomeyer, Gründerzeit. 1848 - 1871. Zur Einführung**
- PK 2011-4 Ottomeyer, Rückbezug und Fortschritt. Wege des Historismus 1848 - 1880**



- PK 2011-4 SG, Amtliche Einladung zur zweyten allgemeinen Gewerbs=Producten=Ausstellung Wien 1839 (Auszug)
- PK 2011-4 SG, Bericht über die zweite allgemeine oesterreichische Gewerbs=Producten=Ausstellung im Jahre 1839, Wien 1840 (Auszug)
Beilage zur Abtheilung Nr. I., Die Aussteller der allgemeinen Gewerbsprodukten-Ausstellung für das Jahr 1845 (Abteilung Glaswaren)
- PK 2011-4 Bericht über die zweite allgemeine oesterreichische Gewerbs=Producten=Ausstellung im Jahre 1839, Wien 1840
(Abteilung Glaswaren und Arbeiten in Glas: Buquoy, Harrach, Lobmeyr, Meyr, Vivat)
- PK 2011-4 Demarteau, Industrielles Album ... Gewerbs-Produkten-Ausstellung Wien 1845 (Auszug)
- PK 2011-4 SG, Kurt Bauer, Epochenschwelle Makart-Zeit
(u.a. zu Gründerzeit & Gründerkrise 1873-1895)

Siehe unter anderem auch:

WEB PK - in allen Web-Artikeln gibt es umfangreiche Hinweise auf weitere Artikel zum Thema:
suchen auf www.pressglas-korrespondenz.de mit GOOGLE Lokal:

www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2004-2w-geisel-weinroemer.pdf (Schinkel)

www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2004-3w-schaudig-buse-sg-weinroemer.pdf

www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2007-2w-buse-theresienthal-roemer.pdf (Schinkel)

www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2007-3w-sg-hoflieferanten.pdf

www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2010-2w-sg-siegwart-pw-oper-wien-1873.pdf

www.pressglas-korrespondenz.de/archiv/pdf/pk-2010-1w-11-evert-maehren-glasfabrikation-1866.pdf

www.pressglas-korrespondenz.de/archiv/pdf/pk-2010-1w-11-keess-maehren-glasfabrikation-1824.pdf

www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2004-1w-20-reich-glasindustrie-1898.pdf

www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2010-2w-bericht-glasfabriken-wien-1845.pdf

www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2010-3w-02-schmitz-bericht-bayern-glasindustrie-1834.pdf

www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2010-3w-02-schmitz-bemerkungen-bayern-glasindustrie-1834.pdf

www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2010-3w-02-schmitz-thonwaren-bayern-glasindustrie-1834.pdf

www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2010-3w-02-dingler-bayern-glasindustrie-1834.pdf

www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2010-3w-02-belgien-glasindustrie-1851.pdf

www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2010-3w-02-frankreich-glasindustrie-1834.pdf

www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2010-3w-02-frankreich-glasindustrie-1849.pdf

www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2010-3w-02-belgien-glasindustrie-1851.pdf

www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2010-4w-sg-glashuetten-maehr-hoehe.pdf

www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2011-1w-dingler-boehmen-1829.pdf

www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2011-1w-dingler-bayern-1835.pdf

www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2011-1w-dingler-gewerbeverein.pdf (Berlin)

www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2011-1w-dingler-gewerbeschule.pdf (Berlin)

www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2011-1w-dingler-kreuzberg-boehmen-1836.pdf

www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2011-1w-frankreich-glasindustrie-1844.pdf

www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2011-1w-turgan-raabe-rive-de-gier.pdf (FR 1870)

www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2011-2w-brozova-hochland.pdf

www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2011-2w-vejrostova-reich-schreiber.pdf

www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2011-2w-vejrostova-reich-schreiber-ak.pdf